

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	63 (1988)
Heft:	4
Artikel:	Die US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer
Autor:	Kürsener, Jürg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-714463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer

Von Major i Gst Jürg Kürsener, Lohn

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 336 1711

Der nunmehr seit 7 Jahren andauernde Krieg zwischen dem Irak und dem Iran hat im Verlaufe des vergangenen Jahres insofern eine signifikante Veränderung erfahren, als nicht direkt im Krieg involvierte Staaten als Folge des Konfliktes ihre Marinepräsenz im Persischen Golf und im Arabischen Meer beträchtlich erhöht haben. Dies ist vor allem auf den auf die zivile Schiffahrt ausgedehnten Krieg zurückzuführen, mit dem der Irak und der Iran nicht nur versuchten, den Gegner zu treffen respektive dessen wirtschaftliche Ader nachhaltig zu schädigen. Durch Angriffe gegen Tanker von Drittstaaten sollte indirekt (über die Grossmächte) auch Druck auf den Kriegsgegner ausgeübt werden.

Der Angriff einer irakischen Kampfmaschine vom Typ Mirage F 1 mit zwei Luft-Schiff-Lenkwaffen des französischen Typs Exocet AM 39 gegen die amerikanische Raketenfregatte «USS Stark» (FFG-31) vom 17.5.87, bei welchem 37 amerikanische Seeleute starben, sowie die amerikanische Erklärung, 11 kuwaitische Tanker umzuflaggen und durch den Golf zu eskortieren, dürften für den Aufbau der seither andauernd erhöhten US-Marinepräsenz in dieser Region ausschlaggebend gewesen sein. Zuvor hatten die USA zwar bereits eine Marinepräsenz im Persischen Golf ausübt, diese «Middle East Force» nahm sich aber mit einem Flaggschiff und 3-5 Kampfschiffen eher bescheiden aus. Nach der Revolution im Iran und dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan 1979 hatte sich aber die US-Präsenz im Indischen Ozean und im Arabischen Meer massiv erhöht und bis zum erneuten, ab 1987 einsetzenden Engagement periodisch auch Trägerkampfgruppen umfasst.

Im Rahmen des Aufbaus einer umfassenden Marinepräsenz seit Mitte März 1987 sind zuerst der Flugzeugträger «Constellation», dann die «Ranger» und zuletzt die «Midway» in das Arabische Meer geschickt worden. In Kürze wird vermutlich die «Enterprise» folgen oder andere Einheiten ablösen. Zudem wurde auch eine Kampfgruppe mit dem Schlach-



Der Raketenzerstörer «Kidd» (DDG-993) gehörte zu den Schiffen «der ersten Stunde». Ursprünglich für eine Dienstfahrt ins Mittelmeer vorgesehen, wurde die «Kidd» wenige Tage nach dem irakischen Angriff auf die Fregatte «Stark» im Juni in den Persischen Golf geschickt, wo das Schiff unter härtesten klimatischen Bedingungen (über 40 Grad Temperatur bei sehr hoher Luftfeuchtigkeit) während fünf Monaten Gleitschutzaufgaben für Öltanker-Konvois erfüllte. Die «Kidd» ist am 3.12.87 nach Norfolk zurückgekehrt.

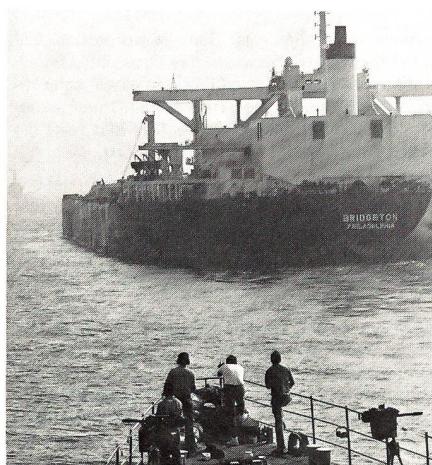
schiff «Missouri» dorthin beordert, die später von der Schlachtschiff-Kampfgruppe «Iowa» abgelöst wurde. Im Oktober 1987 wies die nunmehr unter der Bezeichnung «Joint Task Force Middle East» operierende Flotte der US Navy zeitweise einen Bestand von über 40 Einheiten auf, der mittlerweile (Ende Dezember 1987) etwas zurückgegangen sein dürfte, mit 30 Einheiten aber immer noch beträchtlich ist.

Zur Räumung von Minen sind speziell für diesen Zweck gebaute 7 oder 8 Heliporter des Typs RH-53D der Minenräumstaffel HM-14 auf die Insel Diego Garcia im Indischen Ozean geflogen worden, wo sie an Bord des aus dem Mittelmeer zugelaufenen Heliporterträgers «Guadalcanal» gebracht wurden. Dieses Schiff operierte in der Folge im Golf. Die US Navy war aber bemüht, die spärlich vorhandenen Boote der bisher eher stiefmütterlich behandelten Minenräumflotte für eine Verlegung in den Persischen Golf vorzubereiten, wobei auch Schiffe der Reserve bereitgestellt werden mussten. Mittlerweile sind einige dieser Boote, 6 grössere nach selbständiger Überfahrt, kleinere an Bord von Transportschiffen, im Golf eingetroffen und haben dort ihre Suchaufgaben aufgenommen.

Zum Einsatz gelangt sein sollen ab 13.10.87 auch 5 speziell für die Suche von Minen dresorierte Delphine der US Navy. Schliesslich befindet sich auch eine nicht näher bezeichnete Zahl von sogenannten «Seals» im Persischen Golf. Bei diesen handelt es sich um Kampftaucher der Marine, die als Elite gelten und für verschiedenartigste Aufgaben der speziellen Kriegsführung eingesetzt werden können. So

sollen sie u a bei der Zerstörung der iranischen Erdöl-Bohrinsel bei Rashadat vom 19.10.87 zum Einsatz gekommen sein, die als militärische Einrichtungen genutzt wurden.

Der Einsatz der US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer, der von Grossbritannien, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Belgien mit eigenen Marineeinheiten direkt unterstützt wird, ist angesichts der ungewissen Lage im iranisch-irakischen Krieg zeitlich kaum abschätzbar. Dies stellt die westlichen Staaten, vorab aber die USA, vor ein grosses Dilemma. Die militärischen Aktionen müssen politisch getragen werden. Die Aufrechterhaltung der Marinepräsenz kostet auch beträchtlich viel Geld, das angesichts anstehender Budgetkürzungen in den USA kaum mehr im bisherigen Rahmen zur Verfügung stehen dürfte. Die massive Aufstockung der Marinepräsenz ist teils aber auch auf Kosten der Präsenz anderswo, beispielsweise im Mittelmeer oder im Pazifik, erfolgt. Wie weit dies auf längere Sicht im sicherheitspolitischen Interesse der USA und der jeweiligen Anrainerstaaten sein kann, bleibt fraglich. Die Zukunft über eine weitere westliche Marinepräsenz im Persischen Golf ist somit ungewiss. Die Frage muss deshalb auch unbeantwortet bleiben, wer denn sonst als die USA – und allenfalls einige wenige andere westliche Alliierte – in Zukunft die freie Schiffahrt durch die Strasse von Hormuz für jene riesigen Mengen Öl garantieren soll, die nicht primär für die Amerikaner, sondern mehrheitlich für die Staaten Westeuropas und Japans bestimmt sind.



Der Supertanker «Bridgeton» lief am 24.7.87 auf eine vermutlich von iranischen Schiffen gelegte Mine. Dieser Vorfall offenbarte schlagartig die bei der US Navy seit vielen Jahren vernachlässigte Minenräumkapazität. Minenräumhelikopter, deren Zahl mit etwa 20 Maschinen allerdings sehr begrenzt ist, und einige wenige der noch vorhandenen Minenräumboote älteren Jahrganges wurden eilig in den Golf in Marsch gesetzt resp transportiert. Zusammen mit Minenräumbootten alliierter Marinestreitkräfte sind seither die Seerouten der Öltankkonvois nach Minen abgesucht worden. Das Bild zeigt die «Bridgeton» in einem von Kriegsschiffen eskortierten Konvoi, aufgenommen vom Raketenzerstörer «Kidd». Bis zum 31.12.87 wurden 24 Konvois eskortiert.



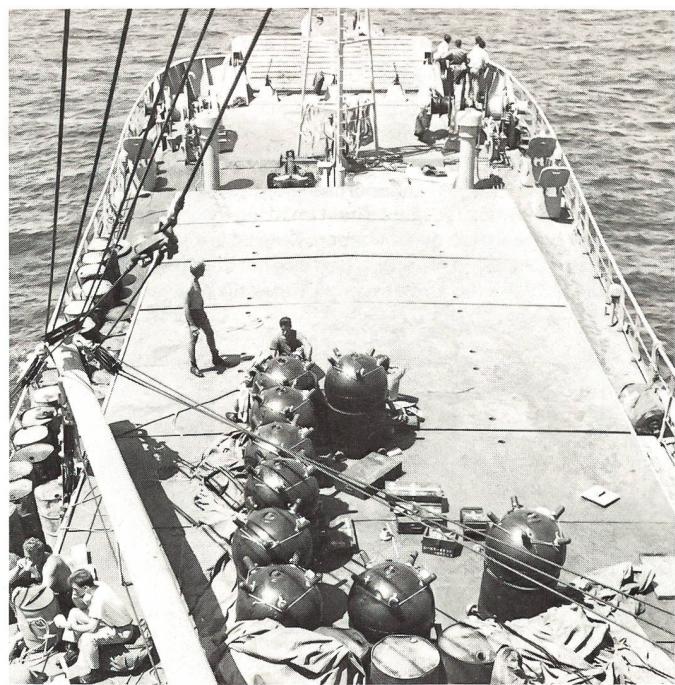
1



2



3



4



5

1 Nach Beendigung der Manöver *«Bright Stars»* vor Somalia wurde der Heli-
kopterträger *«Guadalcanal»* (LPH-7), der üblicherweise das Gros einer bataill-
onsstarken Marineinfanterie-Kampfgruppe an Bord mitführt, zu einem schwim-
menden Stützpunkt für die Minenräumhelikopter des Typs RH-53 D umfunktio-
niert, die er auf der Insel Diego Garcia übernommen hatte. Das Bild zeigt die
«Guadalcanal» mit Minenräumhelikoptern der Staffel HM-14 an Bord.

2 Der Heli- kopterträger *«Guadalcanal»* führt nicht nur Minenräum-, Transport- und Verbindungshelikopter mit, zur Ausrüstung gehören auch Kampfhelikopter des Marinecorps vom Typ AG-1T *«Sea Cobra»*. Hier bewaffnen Marines eine *«Sea
Cobra»* mit Luft-Luft-Lenkwaffen des Typs Sidewinder. Damit kann den übrigen
Helikoptern ein begrenzter Schutz vor gegnerischen Flugzeugen, insbesondere
Helikoptern gewährt werden.

3 Ein Minenräumhelikopter des Typs RH-53D der Minenräumstaffel HM-14 vom
Heli- kopterträger *«Guadalcanal»* in Aktion. Die schweren Maschinen schleppen
an einem Seil ein speziell zur Ortung von Minen konstruiertes Gerät (je nach Mi-
nentyp die Geräte Mk 104, 105 oder 106). Die Minensuche mit den Helikoptern soll
angeblich nicht sehr erfolgreich verlaufen sein, in der Zeitspanne von drei Monaten
(bis die ersten Minensuch-Schiffe eingetroffen waren) sollen nur 12 Minen ge-
funden worden sein.

4 Das iranische Landungsschiff *«Iran Ajr»* wurde am 21.9.87 von amerikanischen
Helikoptern beim Minenlegen beobachtet. Noch am selben Abend wurde
das Schiff angegriffen, wobei es 3 Tote, Verletzte und Gefangene gab. Nach dem
Entern durch amerikanische Seeleute wurden auf dem iranischen Landungsschiff
«Iran Ajr» diese Minen gefunden. Dies war der Beweis, dass der Iran tatsächlich
die mehrfach angedrohten Minenlegeaktionen durchführte. Am 26.9.87 wurde
das Landungsboot von der US Navy versenkt. Minenräumkräfte haben seit Auf-
nahme ihrer Aktionen zahlreiche Minen sichergestellt, wobei angeblich auch Mo-
delle sowjetischen Typs mit Baujahr 1908 (!) gefunden worden seien.

5 Beim Angriff auf das iranische Landungsboot *«Iran Ajr»*, das im Persischen
Golf beim Minenlegen ertappt worden war, und beim nachfolgenden Entern wurden
auch Gefangene gemacht. Hier werden einige von diesen Iranern (mit
Schwimmwesten um den Hals erkennbar) auf dem Heli- kopterträger *«Guadalca-
nal»* zu einem Heli- kopter geführt, der sie zum Flaggschiff *«La Salle»* fliegen soll.



6

6 Am 16.10.87 wurde der amerikanische Tanker «*Sea Isle City*» in kuwaitischen Hoheitsgewässern von iranischen Raketen angegriffen. Ein Heliokopter der US Navy wurde zudem von einer iranischen Bohrinsel aus angegriffen. Als Vergeltung für diese Aktionen lief eine aus vier Kriegsschiffen bestehende Kampfgruppe am 19.10. in den Nordteil des Golfs und beschoss nach kurzer Vorwarnung (20 Minuten) eine Bohrplattform bei Rashadat in Brand, die danebenliegende Radarplattform wurde zerstört. Der Angriff war um 14.00 Uhr Ortszeit begonnen worden, 2 Minuten später hatten die vier Zerstörer und Fregatten bereits 350 Schuss (u.a. 12,6-cm-Munition) abgefeuert, und die Bohrinseln standen bereits in Flammen. Das Bild zeigt die als Radarplattform dienenden Bohrinseln.

7 Aus Furcht vor kamikazeähnlichen Aktionen oder vor überraschend auftauchenden, besonders tieffliegenden Flugzeugen haben die amerikanischen Seestreitkräfte im Persischen Golf, im Golf von Oman und teils im Arabischen Meer ihre Einheiten mit zusätzlichen Maschinengewehren und mit portablen Einmann-Flab-Lenkwaffen des Typs «*Stinger*» bestückt. Das Bild zeigt einen mit einer «*Stinger*» bewaffneten Matrosen auf dem Raketenzerstörer «*Kidd*» bei Zielübungen.

8 Am 17.5.87 war die Raketenfregatte «*USS Stark*» (FF-G-31) 135 km NE von Bahrain in Internationalen Gewässern von einer irakischen Mirage F 1 mit 2 Luft-Schiff-Lenkwaffen des französischen Typs AM 39 «*Exocet*» in Brand geschossen worden, wobei 37 amerikanische Seeeleute ums Leben kamen. Obwohl sich die irakische Mirage trotz zweimaliger Aufforderung nicht identifizieren ließ, unterliess die Besatzung offenbar die erforderlichen Abwehrmaßnahmen. Die Meinungen in Fachkreisen sind allerdings immer noch geteilt, ob die Elektronik der «*Stark*» versagte oder ob menschliches Versagen die Ursache des grossen Verlustes ist. Das Bild zeigt die «*Stark*» mit Schlagseite nach dem Angriff.



7



8